Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 45. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Mittwoch den 3. Juni 1908. **33. Jahrgang.**

Wochenschau.

Auf dem Gebiete der großen Weltpolitik hat die vorige Woche mancherlei Bewegung gebracht. Herr Falliéres, der Präsident der französischen Republik, reiste nach London, und König Edward wird unmittelbar nach diesem Besuche nach Petersburg gehen, um dem Zaren Nikolaus eine Visite abzustatten. Wenn man den allezeit geschäftigen offiziösen Beschwichtigungs-Hofräten Glauben schenken dürfte, dann gäbe es nichts harmloseres, als diese Besuchstournèe. Den Onkel Eduard treibt es zu seinem Neffen Nikolaus; man will sich doch einmal wiedersehen, sich nach slawischer Sitte die bärtigen Wangen küssen und gemeinschaftlich einen Wodka trinken! Und Herr Fallières hat natürlich auch nur zu dem Zwecke den Kanal überquert, um sich von der Pracht der englisch-französischen Ausstellung zu überzeugen. Diese Ausstellung ist zwar noch nicht fertig, aber vielleicht gerade in ihrem unfertigen Zustande ein Symbol der englisch-französischen Freundschaft. Nämlich, mit der bisherigen Entente scheint man noch nicht am Ende aller Weisheit angelangt zu sein. Wenigstens wird in Paris ernstlich behauptet, daß die Entente in ein echtes und rechtes Bündnis umgewandelt worden sei, und mit echt gallischer Lebhaftigkeit gibt man sich darob der lauten Freude hin. In England tut man freilich wesentlich kühler, aber Zurückhaltung gehört zum Naturell des Kaufmannes, und der Engländer ist bekanntlich auch in der Politik immer Kaufmann. Eben wegen dieser letzteren Eigenschaft möchte man an der Richtigkeit der Bündnis-Meldung einstweilen noch zweifeln; denn es ist nicht abzusehen, worin für England der greifbare Vorteil eines förmlichen Bündnisses mit Frankreich beruhen soll. Es sei denn, daß man darauf ausginge, Deutschland zu ärgern oder es in Furcht und Schrecken zu versetzen. Das Letztere wird hoffentlich stets ein Versuch mit untaaglichen Mitteln bleiben; Deutschland braucht sich auch vor einem englisch-französischen Bündnis nicht zu fürchten! Freilich das sei zugegeben, daß es besser gewesen wäre, wenn es unserer Diplomatie gelungen wäre, die allzu enge Annäherung Rußlands an England und damit an die Entente der Westmächte zu verhindern. Der englisch-russische Gegensatz war bisher immer ein Aktiv-Posten in unserer politischen Rechnung, und diesen Posten müssen wir jetzt zweifellos zur Abschreibung bringen. Das ist an sich vielleicht nicht gerade gefährlich, aber es bedeutet doch eine Erschwerung unserer politischen Position. Zudem fängt man bereits an, von einer Tripleallianz — Frankreich, England, Rußland — im Gegensatz zu dem Dreibund zu sprechen. Soweit ist es freilich noch nicht; und von Rußland darf man zunächst annehmen, daß es seine neuen Freundschaften einstweilen nur zu finanziellen Zwecken benützen wird. Indessen, es hieße doch die bekannte Politik des Vogels Strauß treiben, wollte man sich verhehlen, daß in Europa eine starke politische Kombination zustande gekommen ist, deren Spitze, verhüllt oder unverhüllt — gegen Deutschland gerichtet ist. Gewiß, in allen Ansprachen und Kundgebungen der letzten Tage ist mit besonderer Emphase von dem europäischen Frieden und von den neuen Bürgschaften die Rede gewesen, welche der Frieden nunmehr erhalten habe. Man müßte darnach annehmen, daß der arme Friede wieder einmal gefährdet gewesen ist — ganz im geheimen, denn von einer ernstlichen Gefährdung des Friedens hatte man in der Oeffentlichkeit doch gar nichts gespürt! Und von welcher Seite soll denn die Friedensstörung gekommen sein? Da England und Frankreich den neuen „Friedensbund" gestiftet haben, dem ja auch Rußland beitreten soll, so bleibt nur der Dreibund, respektive Deutschland als spiritus rector desselben übrig. Natürlich, das Deutsche Reich soll immer der Störenfried sein — obwohl die Geschichte der letzten 37 Jahre das Gegenteil zu beweisen geeignet wäre. Von England aus ist dieses seit Jahren mit systematischer Geflissentlichkeit verbreitet worden, und alle die schönen Bankettreden haben daran nichts zu ändern vermocht! Auch jetzt bei der neuesten Entwickelungsphase der westlichen Entente tut man so, als sei dieses Bündnis, oder was es ist, unbedingt notwendig, um die aggressiven Absichten Deutschlands in Schach zu halten. Eine schlaue Politik, — der urteilslosen Masse wird Deutschland immer als der Popanz hingestellt, wegen dessen alle diese Ententen und Bündnisse nötig seien, während man unter diesem Deckmantel Geschäfte vorbereitet, die das Tageslicht scheuen müssen! Aber nur Geduld, die ausschließlich auf den eigenen Vorteil erpichte Intriguen-Politik der Engländer wird eines Tages selbst den Franzosen, die sich wieder einmal durch schöne Worte haben ködern lassen, in ihrem wahren Lichte erscheinen. Bis dahin aber kann für uns Deutsche die Parole nur lauten: Ruhig Blut, und das Pulver trocken!

In dem Lande der Ueberraschungen, in Oesterreich, hat sich die kriegerische Stimmung an den deutschen Universitäten, von der vor 8 Tagen die Rede sein mußte, wieder beruhigt. Dafür gab es zur Abwechslung eine Minister-Krisis, die aber, wenn man so sagen darf, gänzlich unblutig verlief. Der Minister des Auswärtigen, Freiherr von Aehrenthal, und der Reichskriegsminister, Schönaich heißt er, stellten nämlich dem Kaiser ihre Portefeuilles zur Verfügung, in der Erwartung, daß der Kaiser dieses freundliche Anerbieten ebenso freundlich ablehnen werde. Was denn auch prompt geschehen ist. Es gab also etwas, was man in der Theatersprache einen „falschen Abgang", in der politischen Redeweise der Oesterreicher aber eine „formale Demission" zu nennen pflegt. Und der Grund dieses ungewöhnlichen Vorganges? Die Herren Minister hatten wieder einmal mehr versprochen, als die Magyaren, die wahren Herren der Situation, halten wollten. Es handelte sich um die Erhöhung der Offiziersgehälter für das gemeinsame Heer, welche Angelegenheit die Magyaren benutzten, um den Oesterreichern die alte Forderung eines selbständigen ungarischen Heeres zu präsentieren, und da dieses Verlangen zur Zeit aussichtslos ist, den Brüdern diesseits der Leitha wenigstens soviel Schwierigkeiten als möglich zu bereiten. Deshalb gaben die Ungarn nicht eher nach, als bis sie die Gehaltssätze, wie die Oesterreicher sie aufgestellt, gehörig herabgesetzt hatten. Mögen die Oesterreicher sehen, wie sie mit ihren Leuten fertig werden; die Hauptsache ist, daß die Parteipolitik der herrschenden Kossuthianer siegreich bleibt! Eljen, Kossuth und die ungarische Unabhängigkeit!

Die wirtschaftliche Lage.

Nach fetten Jahren folgen gern magere. Wie es zu den Zeiten des Pharao war, ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Auch die komplizierten wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart bewegen sich wellenartig fort: Auf den Wellenberg folgt das Wellental. Nachdem die wirtschaftliche Kojunktur sich eine ganze Reihe von Jahren auf der Höhe gehalten hatte, vollzog sich ausgangs 1907 die Wandlung aus den bekannten Gründen. Die Konjunktur sank zum Wellental hinab. Das ist etwas anders, als wenn sie in den Abgrund gestürzt wäre. Ein wirtschaftlicher Zusammenbruch ist nicht erfolgt; es hat sich bei der eingetretenen Wendung vielmehr um eine ganz naturgemäße Reaktion gehandelt, die ebenso schnell überwunden werden wird, wie sie gekommen ist. Die hier und da vernehmbaren Rufe, daß eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage unvermeidlich sei, sind zum guten Teil tendenziöse Uebertreibungen. Es liegen im Gegenteil mancherlei Anzeichen dafür vor, daß eine Besserung der Situation bereits eingetreten ist; für eine Verschlechterung spricht nichts.

Ein Prüfstein der Lage ist der amtliche Ausweis über die Orts- und Betriebskrankenkassen. Diese weisen keine Abnahme, sondern eine Zunahme ihrer Mitgliederzahl auf. Auch die statistischen Angaben über den Güterverkehr auf den deutschen Eisenbahnen sowie über die Anforderung und Gestellung von Güterwagen im Bereiche des preußischen Staatsbahnwagenverbandes bieten zu pessimistischen Folgerungen keinen Anlaß. Ein Verkehrsrückgang ist nicht zu beklagen, wenn allerdings auch die Verkehrssteigerung, die unter normalen Verhältnissen das natürliche gewesen wäre, nicht zu verzeichnen gewesen ist. Was aber auf die wirtschaftliche Konjunktur wie ein befruchtender Mairegen auf die Felder einwirken muß, das ist das weitere Sinken des Zinsfußes. Von der exorbitanten Höhe von 7 Prozent ist der Privatdiskont der Reichsbank schon seit Wochen auf 5 Prozent herabgesunken, und eine weitere Herabsetzung, wenn zunächst auch nur um ½ Prozent, steht in sicherer Aussicht. Auch mit 5 Prozent ist der Zinsstand noch zu hoch, als daß

Ein Menschenrätsel.

Kriminal-Erzählung von Heinrich Riff.

(Schluß.)

Leiningen leugnete sein Vergehen nicht. Offen gestand er ein, daß er, wo es ihm möglich gewesen sei, die Karten mit den von ihm zurecht geschnittenen umgetauscht, und daß er die von ihm bezeichneten Karten durch das feine Gefühl seiner Finger stets mit der größten Bestimmtheit erkannt habe. Wie oft er dies getan, vermochte er selbst nicht anzugeben. Nur das Eine bestritt er, daß er es des Geldes wegen getan habe.

Noch immer erschien sein Vergehen rätselhaft. Der Untersuchungsrichter forderte ihn auf, sich offen darüber auszusprechen, was ihn zu dem Vergehen veranlaßt habe.

Leiningen zögerte mit der Antwort.

„Ich spielte leidenschaftlich gerne," sprach er endlich, „und doch konnte ich nicht vertragen, wenn ich verlor. Dies konnte mich für Tage innerlich verstimmen, während ich kein größeres Vergnügen kannte, als im Spiele zu gewinnen. Nicht das Geld verlockte mich, denn ich bin ja reich. Zwanzig Taler, die ich im Spiele gewann, machten mir mehr Freude, als 1000 Taler, wenn mir Jemand dieselben geschenkt hätte. Das Verlangen zu gewinnen erfaßte mich mit einer Leidenschaft, der ich nicht widerstehen konnte und — der ich zum Opfer gefallen bin!"

„Haben Sie nicht versucht, diese Leidenschaft zu bekämpfen?" fragte der Richter.

„Doch, sehr oft, ich lag eigentlich immer im Kampfe mit ihr! Wie oft habe ich den Entschluß gefaßt, nie wieder zu spielen, ich war nicht im Stande, ihn durchzuführen, jedes andere Opfer würde mir dagegen leicht geworden sein. Es trat eine innere Unzufriedenheit und Unruhe bei mir ein, die nicht eher schwand, als bis ich wieder am Spieltische saß und gewann."

„Haben Sie stets zu dem Mittel gegriffen, die Karten zu bezeichnen?" warf der Richter ein.

Leiningen schüttelte verneinend mit dem Kopfe.

„Ich hatte anfangs — ja Jahre lang im Spiele ein Glück, welches mir nur selten ungetreu wurde. Dadurch bin ich vielleicht verwöhnt. Als sich das Glück endlich wandte, war ich nicht im Stande, dies zu ertragen. Ein Bekannter, ein früherer Major, zeigte mir, wie man durch Beschneiden einzelner Karten Kunststücke machen könne, ich ahmte dies nach und lernte es sehr schnell — ich benutzte es endlich um mein verlorenes Glück im Spiele zurückzurufen. Und dies gelang mir."

„Haben Sie nie befürchtet, daß dies entdeckt werden könne?"

„Nein. Ich glaubte zu vorsichtig zu handeln. Wohl regte sich mein Gewissen oft, ich war mir bewußt, daß ich Andere dadurch beeinträchtigte, und ich suchte dieselben, wenn es mir möglich war, durch Gefälligkeiten, die ich ihnen erwies, dafür zu entschädigen. Mit Freuden gab ich Gesellschaften, welche 50 Taler und mehr kosteten, wenn ich nur die Hoffnung hatte, 20 Taler im Spiele zu gewinnen."

Ein sehr tüchtiger Rechtsanwalt war von Leiningen's Frau zur Verteidigung ihres unglücklichen Mannes angenommen und dieser beantragte die Freilassung des Verhafteten, weil derselbe nicht zurechnungsfähig sei, weil offenbar eine Geistesstörung bei ihm vorliege. Es sprach für seine Behauptung der schroffe Gegensatz, in welchem dies Vergehen Leiningen's zu seinem Charakter und zu seinen ganzen Verhältnissen stand.

Das Gericht kam seinem Antrage nicht nach, allein es beauftragte zwei sehr tüchtige Aerzte mit Leiningen's Untersuchung und Beobachtung. Der Fall erregte das allgemeinste Interesse, die Aerzte ließen es an ihren Bemühungen nicht fehlen, allein sie waren nicht im Stande, irgend eine geistige Störung an dem Verhafteten zu entdecken. Dieser selbst gestand, daß er sein Vergehen stets mit dem vollen Bewußtsein seiner Schuld begangen habe, daß er aber dennoch nicht im Stande gewesen sei, der Versuchung zu widerstehen. Und in allen übrigen Lagen des Lebens hatte Leiningen einen ruhigen, festen und entschiedenen Charakter gezeigt.

Der Arzt einer großen Irrenanstalt, dem ein bedeutender Ruf zur Seite stand, wurde herbeigerufen, auch er untersuchte und beobachtete den Verhafteten auf das Sorgfältigste, ohne daß auch er eine geistige Störung zu entdecken vermochte.

Die Haftzeit Leiningen's hatte sich durch die Untersuchungen der Aerzte um Monate hinausgedehnt, seine Verzweiflung und sein Schmerz hatten sich gemildert, allein seine Gesundheit war von Tag zu Tag hinfälliger geworden. Er schien sich innerlich aufgezehrt und aufgerieben zu haben. Er hatte sich zuletzt dem Glauben hingegeben, daß er unter der Macht eines Verhängnisses stehe, dem er nicht widerstreben könne, er fügte sich demselben scheinbar mit Ruhe.

Die Voruntersuchung war beendet und der Tag der öffentlichen Gerichtsverhandlung bereits anberaumt. Mit größter Spannung und Aufregung sahen Alle in W. derselben entgegen. An eine Freisprechung Leiningen's war nicht zu denken, die Meisten waren neugierig, zu sehen,

unser wirtschaftliches Leben sich unter ihm ausreichend entfalten könnte. So viel werfen bei den ungeheuren Unkosten wirtschaftliche Unternehmungen nicht mehr ab, daß sie trotz einer Verzinsung ihres Betriebskapitals mit 5 Prozent noch prosperieren könnten. Aber wie gesagt, nach dem bisherigen Verhalten des Zinsfußes darf man darauf hoffen, daß dieser in absehbarer Zeit wieder einen normalen Stand erreichen wird.

Die Arbeitslosigkeit in den Industriestätten, und unter ihnen besonders in den Großstädten, ist zur Zeit leider noch eine sehr ausgedehnte. Die großen Kohlen- und Eisenwerke der westlichen Industriebezirke haben zum Teil die Arbeitszeit erheblich verkürzt, um Arbeiterentlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden; ganz zu umgehen waren sie ohnehin nicht. Im Baugewerbe hat sich gleichfalls ein empfindlicher Rückschlag auf der ganzen Linie eingestellt, und dieselbe Erscheinung kehrt in verschiedenen anderen Industriezweigen wieder. Ein kleiner Trost ist es, daß es sich hier offenbar nur um eine vorübergehende Kalamität handelt. Mehr und mehr steigt jetzt die Nachfrage nach ländlichen Arbeitern. Wenn unsere Landwirtschaft diesmal nicht auf Polen, Galizier, Russen usw. zurückzugreifen brauchte, sondern ihre Arbeitskräfte im eignen Lande fände, so wäre das für beide Teile ein Gewinn. Den städtischen Fabrikarbeiter würde ein Sommer Landarbeit zu einem ganz anderen Menschen machen.

Ist die wirtschaftliche Lage im Augenblicke auch keine günstige, so bietet sie zur Schwarzseherei doch keinen Anlaß. Die wirtschaftliche Depression breitet sich weder aus noch vertieft sie sich, sondern es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Konjunktur in absehbarer Zeit wieder eine steigende Richtung einschlagen wird. Die Grundpfeiler, auf denen sie ruht, sind trotz der jüngsten Stürme intakt und stark geblieben, und das ist die Hauptsache!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Allerlei vom verflossenen Mai."

Manches hat der Mai gebracht — Anno neunzehnhundertacht, — Schöne Tage, schlechte Tage, — Und so manche krit'sche Frage; — Nicht nur Blüten und Spinat, — Spargelstangen, Kopfsalat, — Auch noch and're, das Int'resse — Fand bei Publikum und Presse! — — Also hat der Mai gebracht — Anno neunzehnhundertacht: — Reichstagsschluß und Ferienpause, — Frieden dem gesamten Hause, — Vorher noch Vereinsgesetz, — Frauenrecht kein leer Geschwätz, — Bundesrätliche Erwägung: — Praktisch ist die Taler-Prägung! — — Neuen Streit um Kaisers Bart, — Deutscher Fürsten Donaufahrt, — Feiertage, hohe Gäste, — Stolzer Burgen frohe Feste, — Viel Natur- und Kunstgenuß, — Doch auch Unglück und Verdruß — Durch verhängnisvollen Einfall — Und des Meister Sehrings Reinfall. — — Neue Mühe alsobald — Für Gericht und Staatsanwalt, — Nachspiel zu dem Hau-Prozesse, — Attentäter ist die Presse, — Fräulein Olga Molitor — Nimmt den Redakteur am Ohr, — Brummen muß, wer sie beleidigt, — Ob auch Bernstein ihn verteidigt! — — Harden geht zum Reichsgericht, — Eulenburg entsinnt sich nicht, — Weiß durchaus nicht klarzulegen: — Wie, wozu, warum, weswegen! — Untersuchungsrichter Schmidt — Lenkt nach München seinen Schritt, — Aufzuklären, was verdunkelt, — Denn man munkelt, ja man munkelt! — — Hier Konflikt und dort Konflikt, — Frankreich zeigt sich nicht geschickt, — Großen Mund in vielen Fragen, — In Marokko Niederlagen! — Muley Hafid geht drauf los, — Abdul Asis Trauerklos, — Und Marianne, ja Marianne, — Läßt schon ab von diesem Manne! — — Maienzeit weckt zielbewußt — In der Brust die Reiselust. — Unser Kolonialminister, — Neuerdings auf Reisen ist er. — Bald mit neuem Wagemut — Zieht er durch der Tropen Glut, — Jagt die Löwen, daß sie traben, — (Wenn sie nicht grad Schonzeit haben.) — — Vieles hat der Mai gebracht — Anno neunzehnhundertacht, — Sonnenschein und Regentage — Und so manche krit'sche Frage, — Doch die Maienkäferlein, — Stellten heuer sich nicht ein. — Maienkühle trieb sie weiter — In ein wärm'res Land! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Das Telephon beim Gewitter.** Im Hinblick auf die gewitterreiche Jahreszeit, wird darauf hingewiesen, daß während der Dauer von nahen und schweren Gewittern von der Fernsprech-Vermittelungsanstalt Gesprächsverbindungen nicht ausgeführt werden. Sämtliche Fernsprechapparate sind zwar mit äußerst empfindlichen Blitzschutzvorrichtungen versehen, welche etwaige Entladungen atmosphärischer Elektrizität sicher auffangen und ableiten, indeß wird immerhin empfohlen, bei nahen und schweren Gewittern die Fernsprechapparate und Leitungen nicht zu berühren. Gleichzeitig soll hier nochmals darauf hingewiesen werden, daß das Aushängen des Hörers gar keinen Wert hat und eher Schaden als Nutzen bringt.

— Der 17jährige Sohn des Bergmanns Quandel von **Daaden** übte sich mit noch einigen Kameraden außerhalb des Dorfes mit einer Vogelbüchse im Schießen. Beim unvorsichtigen Hantieren mit dem geladenen Gewehr ging der Schuß los und die Kugel drag ihm in den Unterleib. Trotzdem er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, starb er an den Folgen der schweren inneren Verletzungen bereits am andern Tage. Die Fälle dieser Art mehren sich in letzter Zeit in hiesiger Gegend in erschreckender Weise. Möge dieser Fall zur Warnung dienen.

— Ein Opfer anonymer Briefe und Klatschereien ist eine 36jährige Dame in **Hagen i. W.** geworden. Sie wurde grundlos von ihren Mitbewohnern verdächtigt, anonyme Briefe geschrieben zu haben. Die unschuldig Verdächtigte nahm sich die Sache so zu Herzen, daß sie unter dem Bemerken, sich das Leben nehmen zu wollen, sich aus ihrer Wohnung entfernte. Den Vorsatz hat sie in die Tat umgesetzt; sie wurde bei Wengern als Leiche aus der Ruhr gezogen.

— **Weilburg,** 29. Mai. Als die Schauspielerin Mizzi Freller vom Residenztheater in der Nacht zum Dienstag mit einem Automobil von Wiesbaden heimfuhr, rannte der in schneller Fahrt befindliche Wagen auf der Chaussee in die Schafherde des Händlers Burkhard und tötete 12 Schafe auf der Stelle, während 22 weitere derart verletzt wurden, daß sie sofort abgeschlachtet werden mußten. Die Schauspielerin, die aus dem Wagen in die Hammelherde geschleudert wurde, fiel ziemlich glücklich auf die Tiere und erlitt nur leichtere Kontusionen, der Chauffeur fand sich unter den Schafen noch besser zurecht, ihm passierte gar nichts.

— **Frankfurt a. M.,** 29. Mai. (Wozu die Warenhäuser da sind.) Ein 15jähriges Mädchen ließ sich am Mittwoch Abend in einem hiesigen Warenhaus einschließen, kleidete sich am Himmelfahrtstage aus dem Warenlager von Kopf bis zu Fuß neu, verbrachte auch die Nacht auf Freitag in den Räumlichkeiten und wollte heute früh unbemerkt als elegante Dame das Warenhaus verlassen. Da man sich ihres Kommens nicht erinnerte, hielt man sie an. Sie wurde, nachdem sie der freundlichen Bitte, sich wieder umzukleiden, nachgekommen war, der Polizei übergeben.

— Eine Dame in **Kreuznach** vermißte einen Brillantschmuck im Werte von 18000 Mark. Da ein Diebstahl ausgeschlossen erschien, nahm sie an, der Schmuck könnte unter den Kehricht geraten sein, der bereits abgefahren. Sie ersuchte den Abfuhrunternehmer um Nachforschung, und wirklich fand man auch den Schmuck unter dem Kehricht. Von den suchenden Arbeitern bekam jeder 100 Mark Belohnung.

— **Aachen,** 1. Juni. Wieder hat sich eine Eisenbahnkatastrophe in Belgien ereignet. Der D-Zug Nr. 68 Brüssel—Köln ist heute vormittag auf der Strecke zwischen Lüttich und Herbesthal teilweise entgleist. Es wurden drei Personen getötet und fünf schwer verletzt. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht festgestellt.

— **Berlin,** 30. Mai. (Prozeß Lewandowski.) Gegen den früheren Privatoberförster Lewandowski, der vor kurzem wegen Tötung eines Leutnants v. Schmidt zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, und seine Frau Alwine geborene Freiin v. Korff-Schmiesing begann am Freitag der Prozeß wegen Kuppelei, versuchter und vollendeter Erpressung und Betrugs vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts 3 in Berlin. Für die Verhandlung waren ursprünglich zwei Tage angesetzt worden; es sind etwa 30 Zeugen geladen. Der Ehemann Lewandowski ist wegen Beihilfe zu den Straftaten seiner Frau angeklagt. Sofort nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Oeffentlichkeit für die Dauer der ganzen Verhandlung ausgeschlossen. — Der Gerichtshof erkannte gegen Frau Lewandowski auf vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, gegen den Ehemann auf eine Zusatzstrafe zu der neulich gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von noch sechs Monaten. Der Staatsanwalt hatte gegen Frau Lewandowski drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt.

— **Berlin,** 1. Juni. In später Nachmittagsstunde erfolgte gestern programmäßig der feierliche Einzug des schwedischen Königspaares in der Reichshauptstadt. Auf dem Lehrter Bahnhofe fand großer Empfang statt. Gegen 5¼ Uhr traf das Kaiserpaar auf dem Bahnhofe ein. Als der Sonderzug in die Halle einlief, präsentierte die Ehren-Kompagnie und die Musik spielte die schwediche Nationalhymne. Die Begrüßung zwischen dem schwedischen Königspaar und dem Kaiserpaar war eine überaus herzliche. Nach Vorstellung des Gefolges schritt der Kaiser mit dem König, welcher die Uniform seines preußischen Dragoner-Regiments trug, die Front der Ehren-Kompagnie ab, die darauf in Parademarsch defilierte. Dann erfolgte der Einzug in die Stadt. Die Majestäten saßen in offenen Galawagen, unterwegs von dem Publikum und den spalierbildenden Kriegervereinen mit Hochrufen begrüßt. Auf dem Pariser Platz erfolgte die offizielle Begrüßung des Königspaares durch die städtischen Behörden. Auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Kirschner dankte der König in deutscher Sprache. Im königlichen Schloß fand abends 7 Uhr Galatafel statt.

— **Vom Blitz getötet.** Im Dorfe Halstenbek fuhr bei einem Gewitter der Blitz in eine Schutzhütte für Arbeiter und tötete den 22jährigen Arbeiter Reeter aus Pommern. Zwei andere Arbeiter wurden gelähmt, erholten sich aber bald wieder.

— In **Landeshut** in Schlesien wurde ein spielendes drei Jahre altes Kind von einem größeren Schulmädchen mit den Worten erschreckt: „Da kommt der schwarze Mann, der nimmt Dich mit!" Das Kind fiel vor Schreck in Starrkrampf, in welchem es nach wenigen Stunden starb.

— Ueber das ganze Komitat **Szegedin** ging am Sonnabend ein furchtbares Unwetter nieder, welches enormen Schaden anrichtete. Mehrere Personen wurden durch Blitzschag getötet, eine Anzahl Gebäude eingeäschert. In Niregyhaza zerstörte der Blitz die elektrische Leitung; die Stadt war sofort in Finsternis gehüllt und in den Theatern mußten die Vorstellungen abgebrochen werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 2. Juni. Bei leider nur mäßiger Beteiligung fand am Sonntag im Koch'schen Saale eine Innungsversammlung statt, in der der Sekretär der Handwerkskammer zu Arnsberg, Herr Kahlen, einen überaus interessanten und lehrreichen Vortrag über „Die moderne Handwerkerbewegung und deren Ziele" hielt. Wir haben es im Interesse unserer Handwerker sehr bedauert, daß sie nicht zahlreicher zu diesem ausgezeichneten Vortrage erschienen waren, denn Herr Kahlen — übrigens ein vorzüglicher Redner — verstand es, alle das Handwerk berührenden Fragen, seine Nöten und Aufgaben, in allgemein-verständlicher Form seinen Zuhörern vor Augen zu führen und ihnen mancherlei Anregungen und Aufklärungen zu geben. Allerdings — das läßt sich nicht leugnen — hat sich das Interesse an den Innungsbestrebungen in den letzten Jahren mehr und mehr verringert, wovon ja auch der verhältnismäßig geringe Besuch dieser wie auch früherer Versammlungen beredtes Zeugnis ablegte. Die tieferen Ursachen dieser an sich recht bedauerlichen Erscheinung zu ergründen, ist nicht unsere Aufgabe, — Tatsache ist, daß sie besteht. Zwar haben wir gerade in unserer Lahntal-Innung einen anerkannt tüchtigen und strebsamen Handwerkerstand, trotzdem kann aber auch hier ein fester Zusammenschluß, ein Verfolgen gemeinsamer Interessen, das dem Einzelnen wie der Gesamtheit frommt, als höchst erstrebenswertes Ziel gelten. Möchten daher die von Herrn Kahlen gegebenen Anregungen und Winke nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sein — zum Segen unseres Handwerker- wie des gesamten Mittelstandes.

⚘ **Laasphe,** 2. Juni. Am 1. Juni d. J. feierte Herr Direktor L. Herbst zu Friedrichshütte sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum, zugleich das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit auf der Friedrichshütte. Um diese Gelegenheit würdig und angemessen zu feiern, hatte die Freifrau Julie von Wittgenstein zu Ehren des Jubilars für Samstag den 30. Mai nachmitttags an im schönsten Maiengrün prangenden Waldrand hinter der Hütte ein sogenanntes Hüttenfest veranstaltet, an dem sich die ganze Belegschaft beteiligte. Die Feier wurde durch eine kurze, kernige Ansprache des Arbeiters Fr. Schaumann von Laaspherhütte eingeleitet, in welcher er die Verdienste des Herrn Direktor Herbst um die Friedrichshütte und um die Belegschaft hervorhob und darauf hinwies, wie sich die Hütte in den letzten 40 Jahren entwickelt habe und daß diese Entwickelung der treuen, verdienstvollen Tätigkeit des Jubilars und dem einmütigen Zusammenarbeiten mit seinem, leider zu früh verstorbenen, allen unvergeßlichen Chef, Herrn Freiherrn Albrecht von Wittgenstein zu verdanken sei und daß der Jubilar allen Beamten und Arbeitern ein leuchtendes Vorbild unermüdlichen Fleißes und treuer Pflichterfüllung sei und hoffentlich noch recht lange bleiben möge, zum Besten des Werks und der Arbeiter. Im Namen seiner Mutter feierte Herr Freiherr Erich von Wittgenstein den Jubilar, indem er vor allem das Vertrauen betonte, welches Herr Direktor Herbst sich der Familie gegenüber erworben habe, durch seinen Fleiß, seine Vorsicht und seine peinliche Genauigkeit in allen Dingen und den Dank der Familie aussprach für Alles, was der Jubilar während der 40 jährigen Dienstzeit dem Werk und der Familie getan habe. Hierauf dankte Herr Direktor Herbst in kurzen, bewegten Worten Allen. Nachdem ein kräftiger Imbiß genommen, wurde bei kühlem Trunk, frohen Liedern und humoristischen Vorträgen der Fröhlichkeit freier Lauf gelassen, und das alte, freundschaftliche und vertrauliche Verhältnis zwischen Beamten, Arbeitern und Arbeitgeber aufs Neue bestärkt und gekräftigt. Wahrlich ein schönes Bild deutscher Einigkeit und treuer Zusammengehörigkeit, das gerade in unserer Zeit sozialer Gärung doppelt sympathisch berührt. Am gestrigen Montag Morgen überreichte die Freifrau J. von Wittgenstein dem Jubilar mit Worten innigen Dankes und den Wünschen, daß der Jubilar noch recht viele Jahre seine treuen Dienste der Familie und der Friedrichshütte widmen möge, ein der Bedeutung des Tages angemessenes Geschenk, ein von künstlerischer Hand gefertigtes, ehernes Standbild auf marmorner Säule. Die Beamten überreichten dem Jubilar auf dem blumengeschmückten Contor der Friedrichshütte einen altdeutschen Sessel, in dem er noch recht lange abends nach getaner Arbeit ausruhen möge. Im Laufe des Tages empfing der Jubilar eine Anzahl Privatgratulanten, bis am Nachmittag eine Einladung der Frau Freifrau Julie von Wittgenstein

---

wie der reiche Gutsbesitzer sich während der Verhandlung benehmen werde. Es gab natürlich zwei große Parteien. Die Einen hielten Leiningen für einen Unglücklichen und Bemitleidenswerten, der durch die Macht einer unbesiegbaren Leidenschaft sich hatte hinreißen lassen, der vielleicht trotz der Klarheit seines Geistes nicht völlig zurechnungsfähig war; die Anderen sahen in ihm nur den reichen Mann, der betrogen habe, um zu gewinnen. Sie kannten kein Mitleid und wollten deshalb auch keine Schonung. Hätte ihr Wille Geltung gehabt, so wäre öffentlich auf dem Markte ein Galgen errichtet und der Verhaftete schon vor der Verurteilung daran gehängt worden, denn sie befürchteten, daß die Richter auf Leiningens Stellung und Vermögen allzu viel Rücksicht nehmen und ihn zu milde beurteilen würden.

Es wurde in W., das nicht zu den Großstädten gehörte, seit Tagen nichts weiter gesprochen als über Leiningen. Die beschränktesten Köpfe, welche vom Rechte keinen anderen Begriff hatten, als daß ein Zaun zwei Grundstücke trenne, und daß man nicht stehlen dürfe, weil dies dem siebenten Gebote widerstreite, geberdeten sich im Wirtshause, als ob sie sämtlich außerordentlich tüchtige Rechtsgelehrte seien und ließen gegen ihre Ansichten Niemand aufkommen, weil ihren Kehlen Keiner gewachsen war und Niemand mit so kräftiger Faust auf den Tisch zu schlagen vermochte wie sie.

Wenn aber ein echter Kleinstädter im Wirtshause auf den Tisch schlägt, dann glaubt er unfehlbarer zu sein als der Papst und verschließt seinen Schädel mit der größten Hartnäckigkeit den vernünftigsten Einwürfen.

Leiningen machte all' diesen Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten dadurch ein Ende, daß er wenige Tage vor der öffentlichen Verhandlung plötzlich starb. Der Gefängniswärter fand ihn des Morgens tot in seiner Zelle.

Die Bürger in W. behaupteten natürlich, er habe sich das Leben genommen. Sein Leichnam wurde seciert und die beiden Aerzte, denen dieser Auftrag erteilt war, erklärten, er sei durch ein Herzschlag gestorben. Allein die Bürger schüttelten ungläubig die Köpfe und blieben bei ihrer Behauptung, denn weil Leiningen ein Gutsbesitzer und ein reicher Mann gewesen war, mußten die Aerzte die Unwahrheit gesprochen haben.

Das traurige Drama, welches Monate lang alle Gemüter beschäftigt, hatte damit sein Ende erreicht. An die unglückliche Frau Leiningen's dachten nur Wenige, sie war ja reich und konnte deshalb die Schmach und den Tod ihres Gatten leicht überwinden.

Noch Wenigere dachten daran, daß des Menschen Geist für uns noch immer ein Rätsel ist. Wer vermag ihn zu erfassen? Wir sehen immer nur seine Schwingungen. Wer vermag zu begreifen, wo in seinen unendlich feinen Gliederungen und Verzweigungen ein kranker Teil sich angesetzt hat? Die Verständigen werden von einem Gefühle ahnungsvoller Bangigkeit erfüllt, denn wer kann ihnen sagen, daß nicht auch sie von einem ähnlichen Geschicke ereilt werden, allein die Superklugen, und dazu gehören alle Philister, denen der Geist stets in einem großen Umwege ausgewichen ist, schlagen sich selbstbewußt an ihren Brustkasten und rufen: „Wer nicht ist wie wir, taugt nichts, und wer anders ist wie wir, hat keine Berechtigung.

Leiningen's Wittwe verkaufte das Gut ihres unglücklichen Mannes kurz darauf mit erheblichem Verluste und zog fort.

Die Bürger von W. sagten, das sei gut so, und die Frau habe in ihrer Nähe nichts mehr zu suchen. Sie befürchteten schon, die Fälschung der Karten könne um sich greifen, wenn sie Abends vor dem Schlafengehen mit ihren Frauen eine Partie Sechsundsechzig um nichts spielten.

Ende.

die Beamten, Meister und ältesten Arbeiter in der „Fasanerie" zu einem Festessen vereinigte, zu dem als auswärtige Gäste erschienen als Vertreter der früheren Firma des Jubilars Herr Hüttenbesitzer Schulz, Inhaber der Justushütte bei Gladenbach, um dem Jubilar persönlich seine Wünsche auszusprechen, außerdem Herr Königl. Bergrat Haas aus Siegen als Kommissar des Königlichen Oberbergamtes Bonn und als alter Freund des Jubilars. Auch diese Feier, die sich bis in die späten Abendstunden ausdehnte, verlief in schönster, würdiger Weise.

* **Laasphe,** 2. Juni. Die am verflossenen Sonntag von der hiesigen Abteilung des S. G. V. veranstaltete erste diesjährige Wandertour nahm, wie bei dem günstigen Wetter und der munteren Touristenschar nicht anders zu erwarten, einen prächtigen Verlauf. Der Marsch ging früh 5 Uhr durch den Hirthsgrund über die Neintel zunächst zum Harfeld und gewährte namentlich dieser erste Teil der Wanderung an dem taufrischen Morgen einen solch' lieblichen Naturgenuß, wie er eindrucksvoller nicht gedacht werden kann. Nach einstündiger Kaffeerast bei Mutter Stöcker auf dem Harfeld, deren Lokal, dem Zuge der Zeit folgend, sich jetzt in modernem Gewande präsentiert, gings neugestärkt beim Gesange froher Wanderlieder und munterer Unterhaltung über den Janson nach Stünzel. Hier mußte natürlich, da mittlerweile Frühstückszeit, beim Stünzelwirt nochmal „aufgesteckt" werden, sintemalen auch die Gaumen inzwischen etwas trocken geworden waren. Nach dieser Atzung ging der Abstieg gen Saßmannshausen doppelt flott von statten. Da, dortselbst angekommen, noch ein Viertelstündchen Zeit bis zum Abgange des Zuges verblieb, so war nichts natürlicher, als der Mütze'schen Wirtschaft noch einen kurzen Besuch abzustatten und ein Glas guten Bosch'schen Bräues zu leeren. Hochbefriedigt und programmäßig trafen die Teilnehmer sodann gegen ½12 Uhr auf Bahnhof Friedrichshütte ein, um in den Anlagen der Fasanerie die gehabten Wanderfreuden in fröhlicher Runde nochmals gegenseitig auszutauschen. — Ohne Zweifel wird jeder Teilnehmer noch lange mit Vergnügen an diese höchst gelungene Tour zurückdenken. Ein „Frisch auf" dem S. G. V.

-n **Laasphe,** 2. Juni. Am vorigen Mittwoch tagten in Hilchenbach im Lokale des Gastwirts Ph. Müller die Lehrervereine Wittgenstein und Siegen in gemeinsamer Versammlung unter dem Vorsitze des Herrn Rektor Großmann-Laasphe. In der Eröffnungsrede erörterte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen die schulpolitische Lage der Gegenwart in Preußen. Hierauf nahm Herr Spangenberg-Siegen das Wort zu seinem Vortrage: Diesterweg als Parlamentarier. Er führte etwa folgendes aus: Der Meister der Pädagogik kam erst in vorgerückten Lebensjahren in das Parlament; er stand im 68. Jahre, als er seine erste Rede im preußischen Abgeordnetenhause hielt. Mit seinem Freunde Harkort hat er wacker für die Volksschule und den Lehrerstand gekämpft. Stets bewies er sich als ein fleißiger, gewissenhafter und geschickter Mann. Mit Gleichgesinnten brachte er am 12. Januar 1859 in der Sitzung seiner Fraktion den Antrag ein, ein Pensionsgesetz vorzulegen, Fürsorge für die Witwen und Waisen zu treffen, ein den Zeitverhältnissen entsprechendes Gehalt festzusetzen und eine Skala bis zu einem gesetzlichen Maximum hinzuzufügen, die Lehrer zu ständigen Mitgliedern der Schulvorstände zu ernennen, Anordnungen für gründliche Vorbereitung der Seminarpräparanden und für zeitgemäße Erweiterung der Lehrstoffe in den Seminaren zu treffen und die Vorschriften der Regulative zurückzunehmen. 1848 wurde Diesterweg Mitbegründer der Nationalzeitung, für die er eine große Menge belehrender schulpolitischer Artikel schrieb, um das große Publikum von der Notwendigkeit einer vollständigen Neuorganisation des öffentlichen Unterrichts zu überzeugen und dafür zu gewinnen. Daß die kirchlichen und politischen Gegner Diesterwegs ihm die Ausübung seines Mandats nicht gerade zu einer angenehmen Beschäftigung machten, versteht sich von selbst. Am Schlusse trat der Redner in eine Würdigung der Persönlichkeit Diesterwegs ein und feierte ihn als einen Meister der Pädagogik, der nicht allein ein konsequenter und tiefer Denker, sondern auch ein großer Techniker in seinem Seminar war, und vor allem mit seiner Charakterstärke wie ein Fels im Meere allem Anstürmen der Reaktionsperiode gegenüber festgestanden und durch seine Anregungen den Zug nach dem Idealen in die deutsche Lehrerwelt gepflanzt hat. Ihm gebührt ein Großteil des Dankes der Lehrerschaft für die Hebung ihrer Bildung und Berufstüchtigkeit, für die Organisation ihres Standes. Darum muß es heißen: Diesterweg für immer! und „Auf Diesterweg zurückgehen heißt vorwärtsgehen!" Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen trefflich orientierenden, gediegenen Vortrag. Herr Großmann erstattete ihm den Dank der Versammlung und wies u. a. darauf hin, daß bis auf den heutigen Tag manche Forderungen Diesterwegs unerfüllt geblieben seien; die Lehrerschaft müsse im Geiste Diesterwegs rüstig weiter arbeiten. Nachdem noch die Anträge für die am 8. Juni in Dortmund stattfindende Vertreterversammlung besprochen und die Delegierten zu dieser Versammlung gewählt worden waren, gab Herr Rektor Wieschendorf-Siegen noch bekannt, daß im nächsten Winterhalbjahre der als Forscher und Redner geschätzte Herr Professor Dr. Küntzel Vorlesungen über „Napoleon I." in Siegen halten werde. Nach einigen Stunden geselligen Zusammenseins fand die anregende Konferenz ihren Abschluß.

Erndtebrück, 2. Juni. In dem Brandermittlungsverfahren gegen Unbekannt fanden am verflossenen Freitag und Samstag hierselbst wieder umfangreiche Vernehmungen durch das Königliche Amtsgericht Berleburg statt. Die Untersuchungsbehörde legt in der Hauptsache Wert darauf, etwas näheres über eine Person zu erfahren, die von verschiedenen Zeugen am späten Abend vor dem Brande des Levi'schen Lagerhauses gesehen worden ist. Es soll ein kleiner, breitschulteriger Mann mit breitkrempigem Hut gewesen sein, der den Hut tief ins Gesicht gesetzt hatte. Von einem Verdacht gegen denselben kann vorläufig keine Rede sein. Immerhin wäre es im Interesse der Untersuchung wünschenswert, wenn sich noch weitere Personen melden, die den Mann gesehen haben. Am schnellsten wäre die Sache aufgeklärt, wenn sich die betreffende Person selbst meldete. Zweckdienliche Mitteilungen können bei der hiesigen Polizeiverwaltung oder auch beim Amtsgericht in Berleburg angebracht werden.

Erndtebrück, 2. Juni. Die hiesige Molkerei verarbeitet jetzt täglich 3500 Liter Milch. Davon entfallen auf Erndtebrück allein 1300 Liter, während die übrigen Milchmengen aus den Orten Hauptmühle, Womelsdorf, Birkelbach, Birkefehl, Schameder und Weidenhausen geliefert werden. Ein solcher Aufschwung dieses Unternehmens in so kurzer Zeit übertrifft alle Erwartungen. Es gibt eine Anzahl Landwirte, die ihre sämtliche Milch liefern und sich selbst die für ihren Haushalt benötigte Butter kaufen. Wenn man bedenkt, daß für die Lebensfähigkeit des Unternehmens eine tägliche Milchmenge von 800—1000 Liter als genügend angesehen wurde, so kann man sich einen Begriff davon machen, welche Ueberschüsse am Jahresschluß zu verzeichnen sein werden. So viel uns von beteiligter Seite bekannt geworden ist, sind die Milchlieferanten von der ganzen Sache recht befriedigt.

† **Wingeshausen,** 30. Mai. Dem Bäckermeister Seiffert hierselbst ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung des Obstbaues durch den Obstbau-Verband für Westfalen und Lippe eine Auszeichnung zuteil geworden. — Es ist erfreulich, auch hieraus wieder zu ersehen, daß doch hier und da der Nutzen der Obstbaumzucht anerkannt wird. Das Interesse dafür müßte aber mehr und mehr zunehmen. Es gibt ja noch so manches Fleckchen Erde, wo ein Obstbaum stehen kann, der, mit Verständnis gepflanzt und gepflegt, Früchte trägt. Der Genuß des Obstes, besonders der Aepfel ist außerordentlich gesund. Es heißt nicht umsonst: Wer das Kreuz und den Apfel nicht ehrt, ist daß er lebt nicht wert.

Oeffentlicher Wetterdienst.
(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 3. Juni:
Wechselnde Bewölkung, warm, vielerorts Gewitter.

Der
Männergesangverein „LIEDERTAFEL"
zu Laasphe
feiert am **zweiten Pfingstfeiertag** auf dem Schützenplatz „Unter den Linden" unter Mitwirkung der Marburger Stadtkapelle sein
65jähriges Stiftungsfest,
wozu hiermit freundlichst einladet
Der Vorstand.
Ausführliches Programm folgt in nächster Nummer dieses Blattes.

Bekanntmachung.
An Sonnabend-Nachmittagen und an Nachmittagen vor Festtagen sind die Büros der Fürstlichen Rentkammer und der Generalkasse geschlossen.
Wittgenstein, den 1. Juni 1908.
Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Brennholzversteigerung
in der Fürstlichen Oberförsterei **Laasphe.**
Am Donnerstag den 4. Juni 1908
werden unter den bekannten Bedingungen aus den Distrikten Enderbachskopf, Saustall, Große Goldkaute, Alteburg und Tiergarten:
20 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.
1,25 „ Eichenschaftholz I. Kl.
3,50 „ Nadelschaftholz II. „
40 „ Buchenstammreisig II. Kl.
603 „ hartes Astreisig
versteigert.
Zusammenkunft früh 9 Uhr im Distr. Enderbachskopf.
Laasphe, den 1. Juni 1908.
Der Fürstliche Oberförster **Weniger.**

Bekanntmachung.
Der diesjährige Graswuchs auf 2 Wiesenplänen der Wiesengenossenschaft „Aue" im Grund, 43,30 Ar groß, sollen **Freitag den 5. d. Mts., nachmittags 6 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden. Zusammenkunft an der Brücke unterm Wehr.
Laasphe, den 1. Juni 1908.
Der Vorstand.
Hartnack.

Wohnung
(2 Zimmer, Küche und Zubehör) sofort zu vermieten.
Laasphe. **Fr. Scheuer II.**

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten **Dank** aus.
Laasphe, den 2. Juni 1908.
Fritz Vomhof und Frau
Mimi geb. Loos.

Einen durchaus nüchternen, zuverlässigen
Fuhrknecht
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht von
Hermann Busch,
Hilchenbach.

Wahlmännerliste zur Landtagswahl 1908.

Bezirk Nr. 13, **Birkelbach.**
Abteilung III
Müller Ludwig Kaiser, Womelsdorf,
Schreiner Eduard Müsse, Birkelbach.
Abteilung II
Lehrer Alte, Birkelbach,
Vorsteher Knebel, Rohrbach.
Abteilung I
Vorsteher Völkel, Birkelbach,
Maurermeister Hedrich, Balde.

Bezirk 17, **Oberndorf.**
Abteilung III
Heinrich Hackler, Amtshausen,
Lehrer Wiesel, Oberndorf.
Abteilung II
Waldarbeiter Bernshausen, Oberndorf,
Vorsteher Wied, Rückershausen.
Abteilung I
Bauuntern. Rothenpieler, Rüppershausen,
Ziegeleibesitzer Radenbach, Schameder.

Bezirk **Erndtebrück.**
Wahllokal: **Gasthof Bald.**
Abteilung III
Maurermeister Heinrich Afflerbach.
Abteilung II
Kaufmann Aug. Oft.
Abteilung I
Rendant Karl Bald.
Wahllokal: **Schule.**
Abteilung III
Kaufmann Wilh. Lange.
Abteilung II
Gemeindevorsteher Afflerbach.
Abteilung I
Amtmann a. D. Schmidt.

Bezirk **Feudingen.**
Abteilung III
Schreiner Wilhelm Schmidt,
Lehrer Friedrich Weide.
Abteilung II
Bahnmeister A. Schenk,
Klempner Wilhelm Heinrich.
Abteilung I
Kaufmann Gustav Heinrich,
Kaufmann Gustav Hoffmann.

Zwangsverkauf.
Am **4. d. Mts., nachm. 4 Uhr** werde ich in Banfe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1 Regulateur,
fünf Ctr. Kartoffeln und etwa 8 Ctr. Heu
versteigern.
Versammlung bei Wirt Frank daselbst.
Laasphe, den 2. Juni 1908.
Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.
Am **Dienstag den 9. Juni, vormittags 9 Uhr** versteigere ich hierselbst auf der Lache gegen Barzahlung für Rechnung dessen, den es angeht:
zwei gut erhaltene Erntewagen mit Leitern,
zwei Schellschütte mit Zugketten,
zwei Joche,
zwei Kuhdecken,
ein guter Pflug,
eine Egge und einige Bindeketten.
Laasphe, den 2. Juni 1908.
Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Wittgensteiner Geflügelzuchtverein.
Diejenigen unserer Mitglieder, die auf dem diesjährigen Stünzelfeste ausstellen wollen, werden gebeten, davon baldigst dem Schriftführer unseres Vereins, Herrn Fritz Schäfer Bahnhof Laasphe unter Angabe der Rasse und der Zahl der Tiere (vorteilhaft ist höchstens 1—2) Mitteilung zu machen, um rechtzeitig für die nötigen Stände sorgen zu können.
Der Vorstand.

Neue Matjes-Heringe,
„ Malta-Kartoffel,
„ Zwiebel
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Stünzel-Lose
per Stück 30 Pf. zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Aufruf!

Alle Landtags-Wähler des Wahlkreises **Siegen-Wittgenstein** werden gebeten, am 3. Juni nur solche Männer zu wählen, die für die Wiederwahl unseres bisherigen Landtags-Abgeordneten

Herrn MACCO

eintreten.

Das Wahlkomitee für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein.

Sängerfest.

Der

Gesangverein „Liederkranz"

zu Schameder

feiert am

zweiten Pfingsttage

sein diesjähriges Sängerfest.

Der Eintritt beträgt für Tänzer 1,00 Mk.,
für Nichttänzer 0,50 Mk.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Feudingen.**

Am Freitag den 5. Juni d. Js.

kommen zum öffentlichen, meistbietenden Verkauf:

Distrikt Sange 5c
1,25 rm Buchen-Schaftholz II
27 „ Buchen-Stammreis I
75 „ „ „ II

Große Buchholz 6a, 7a
74 rm Buchen-Schaftholz I
1,5 „ „ „ II
3,2 rm Eichen- und Fichten-Schaftholz II
384 rm Buchen-Astreis.

Höferbuchholz 10c:
146 rm Buchen-Schaftholz I
1 „ Erlen-Anbruch
364 „ Buchen-Astreis.

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr im Gr. Buchholz, bezw. bei ungünstigem Wetter in der Weiß'schen Wirtschaft zu Kunst.

Saßmannshausen, den 29. Mai 1908.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Wahlmänner der nationalliberalen Partei:

Oberstadt und Laaspherhütte.

III. Klasse
Direktor Herbst.

II. Klasse
Rendant Schäfer,
Sattlermeister Franz Schröder.

I. Klasse
Brauereibesitzer Bosch.

Unterstadt.

III. Klasse
Fabrikant Aug. Melsheimer,
Kaufmann Aug. Mittelmann.

II. Klasse
Gerbereibesitzer Ad. Fischer.

I. Klasse
Metzgermeister Louis Mengel,
Rektor A. Großmann.

Backartikel:

Feinstes Mehl,
frische Landeier (7 Pfg.).
Dr. Oetkers Backpulver (3 St. 25 Pf.
Corinthen Pfd. 40 und 50 Pfg.,
Rosinen „ 40 „ 60 „
Sultaninen „ 60 „ 80 „
Citronat „ 1.00 Mk.,
Cironen 3 Stck. 20 Pfg.,
Mandeln und Nußkerne, Palmin, Schmalz und Margarine (Vitello)
empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Pfingstpostkarten.

Neue, reizende Muster in feinster Ausführung und größter Auswahl.

Laasphe. **Hermann Jung.**

---

3 Wagen gutes Futter

(Heu und Grummet) im Gönnernbachshof (neben meinem Eisteich) ist zu verpachten.

Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Am **Dienstag den 9. Juni d. Js.** findet die diesjährige

Lokal-Ziegenschau

im Garten des Bahnhofshotel (Herrn Fritz Schäfer) statt.

Der Auftrieb der Tiere muß bis 1/4 4 Uhr beendet sein.

Prämiiert werden gut gepflegte Tiere der hornlosen Schweizer Saanenrasse und deren Kreuzungen, welche mindestens drei Monate nachweislich im Besitze des Ausstellers sind.

Die Prämiierung geschieht nach dem Punktiersystem.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 30 Pfg. pro Person.

Für jede Ziege wird ein Standgeld von 20 Pfg., für Lämmer ein solches von 10 Pfg. erhoben.

Neuaufnahmen von Mitgliedern werden vor der Lokalschau nicht mehr vorgenommen.

Zu recht zahlreichem Besuche unserer Veranstaltung ladet ergebenst ein

Der Vorstand

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Die Anfertigung der Kränze und Guirlanden für das am 17. Juni cr. stattfindende Tierschaufest soll am **4. Juni cr., nachmittags 4½ Uhr** an Ort und Stelle öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Gleichzeitig findet die Versteigerung der Plätze für die Wirtschaften auf dem Festplatze zu Stünzel statt.

Die Plätze für die übrigen Gewerbetreibenden werden am Tage vor dem Feste von nachmittags 3 Uhr ab und am 17. Juni selbst von vormittags 8 Uhr ab an Ort und Stelle überwiesen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei Gelegenheit des diesjährigen Tierschaufestes zur Verteilung gelangenden Prämien von 15 Mk. und höher am 17. Juni cr. zur Hälfte und die andere Hälfte am 1. Oktober cr., nach Vorlegung einer Bescheinigung, daß das betr. Tier im Kreise verblieben ist, ausgezahlt wird.

Für Rindvieh-Familienpreise sind für dieses Jahr 45 Mk. ausgeworfen worden. Der Nachweis, daß es sich um Familien handelt, ist durch Herdbuchsauszüge am Festtage zu führen.

Zur Prämiierung von eingefahrenen Bullen sind ebenfalls 36 Mark zur Verfügung gestellt.

Berleburg, den 19. Mai 1908.

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.

Räumungshalber

verkaufe ich von heute ab, solange der Vorrat reicht:
Eine Partie **Korsets** von 50 Pfg. an,
Eine Partie **Zierschürzen** von 50 Pfg. an,
Eine Partie **Kinderschürzen** in weiß und bunt.
Kinder-Kleidchen u. s. w., welche durch Staub gelitten haben, zu annehmbaren Preisen,
Eine Partie **Kinder-Westen** in allen Größen, St. 15 Pf.

Große Auswahl in

Herren- und Knaben-Garderoben, Manufaktur- und Modewaren,

sowie in

fertigen Damen-Blusen und Besatz-Artikeln.

Laasphe. *Moritz Rosenbaum.*

Billige Fahrräder!

Ein gebrauchtes, guterhaltenes Fahrrad . . .	zu Mk.	27.00
Ein gebrauchtes Fahrrad „Germania" mit Doppelglockenlager	„	45.00
Ein gebrauchtes Fahrrad „Germania" mit Doppelglockenlager	„	46.00
Ein gebrauchtes Fahrrad „Germania" mit Doppelglockenlager und Freilauf „Torpedo"	zu „	65.00

Aug. Mittelmann, Fahrrad-Handlung, **Laasphe**

Diejenigen Familien,

welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1908.

Der Bürgermeister:
Koop.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist **vom 5. bis einschließlich den 9. Juni cr. geschlossen.**

Der Wasserzins wird daher am **11. Juni** erhoben.

Laasphe, den 1. Juni 1908.

Die Stadtkasse.

Cigarrengeschäft

in Marburg zu verkaufen. Erforderlich circa Mk. 4000. — Gefl. Anfragen unter A. Z. befördert die Exped. der Wittg. Ztg.

Einige

Maschinenstrickerinnen

für dauernde Arbeit gesucht.

Aug. Melsheimer.

Mehrere tüchtige

Erdarbeiter

zum Wegebau sofort gesucht.

Fr. Vomhof, Laasphe.

Möbliertes Zimmer

nebst Kost per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Fr. Metz

Inhaber **Friedrich Metz Wwe.**

Laasphe

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

Sommer-Kleider- und -Blusenstoffe,

abgepaßte Blusen und fertige weiße Batistblusen,

große Auswahl
in **fertigen Schürzen** für Damen, Kinder und Mädchen,

Damen-Unterröcke

von den einfachsten bis zu den feinsten,

Korsetten,

fertige Wäsche.

Ein Posten vorjähriger **Kattune** und **Reste** wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Als bestes Mittel gegen

Mottenfrass

empfehle:

Naphtalin in Schuppen,
Naphtalin in Kugeln,
Echt persisches Insektenpulver,
Kampher,
Kampher-Tabletten,
Naphtalin-Kampher-Tabl. ‚Styx'.

Wittgensteiner Drogerie

Inh.: **Max Hintz,** Laasphe.